

Heimatlosigkeit des Ich

Slowakische Lyrik

von Ján Ondrus und Peter Repka

Erst seit dem unblutigen Auseinanderbrechen der Tschechoslowakei im Jahr 1992 ist die Slowakei nicht nur als selbständige Nation, sondern auch als eigener Kulturraum im europäischen Bewusstsein präsent. Allerdings haben bisher nur wenige Texte aus dieser Literatur ihren Weg zum westlichen Leser gefunden. Vielleicht ist es kein Zufall, dass gerade ein österreichischer Verlag sich der Slowakei zuwendet – die Zugfahrt von Wien nach Bratislava dauert keine Stunde, eine literarische Erkundung des Nachbarlands liegt hier also im doppelten Sinn des Worts nahe. Vom hohen Niveau der slowakischen Lyrik zeugen zwei Bände der Dichter Ján Ondrus und Peter Repka, die nun als bibliophile Ausgaben in der präzisen deutschen Übersetzung von Angela Repka vorliegen.

Ján Ondrus (geb. 1932) erfuhr schon früh die Fragilität des Daseins am eigenen Leib: Mit 29 Jahren erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der sein ganzes weiteres Leben bestimmte. Ondrus erhielt eine Invalidenrente zugesprochen, wohnte lange Zeit in Privatzimmern oder Heimen und wurde 1976 unter Vormundschaft gestellt. Gerade die gesellschaftliche Aussenseiterposition verleiht aber Ondrus die Fähigkeit zur genauen Diagnose. Immer wieder sind es Verlusterfahrungen, die in seinen Gedichten zur Sprache drängen: «Glaubt mir, ich habe das Wort verloren, auf das hin sie mich mochten.»

Der Dichter formuliert jedoch nicht nur die Entfremdung von seinem eigenen Text, sondern auch von sich selbst. Das Ich zerfällt in mehrere Bewusstseinsinstanzen, die von Körperorganen getrennt werden: «Es kam zur Galle zwischen mir und mir.» Ondrus hat in seinen Gedichten den grundlegenden Daseinsmodi des 20. Jahrhunderts ihren gültigen Ausdruck verliehen – eine Leistung, die auch durch die zweifache Nominierung Ondrus' für den Literaturnobelpreis beglaubigt wird.

Peter Repka (geb. 1944) debütierte 1969 mit dem Gedichtband «Das Huhn in der Kathedrale». Repkas Lyrik scheint dem musikalischen Kompositionsprinzip der Fuge zu folgen. In seinem ausgedehnten Projekt «Ei-sen-bah-nen» (1992–1996) taucht der Motivkomplex des Titels in immer neuen, überraschenden Zusammenhängen auf. Wie ein Schienennetz verzweigen sich die

Texte, auf denen der Dichter seine poetische Reise angetreten hat. Letztlich wird die Eisenbahn zur Chiffre des Lebens selbst, in dem man sich von Station zu Station fortbewegt. Peter Repka gelingt mit «Ei-sen-bah-nen» ein Gesamtkunstwerk, in dem sich Inhalt, Metaphorik und Rhythmus zu einem expressiven Ganzen verbinden.

Ulrich M. Schmid

Ján Ondrus: Ein Hut voll Wein. Gedichte. Aus dem Slowakischen von Angela Repka. Edition Thanhäuser, Ottensheim 2000. 128 S., Fr. 35.–.

Peter Repka: Ei-sen-bah-nen. Gedichte. Aus dem Slowakischen von Angela Repka. Edition Thanhäuser, Ottensheim 2000. 108 S., Fr. 35.–.